

Gewalt, Amok und Medien. Erkennen – Vorbeugen – Handeln. Hrsg. Christoph Paulus. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart 2019, 224 S., EUR 30,- *DZI-E-2228*

Nachdem die sogenannten School Shootings in den USA wegen ihres häufigen Auftretens seit Mitte der 1990er-Jahre verstärkt in den Fokus der wissenschaftlichen Forschung rückten, ereigneten sich ähnliche Vorfälle auch in anderen Ländern wie beispielsweise in Deutschland (Winnenden 2009), Estland (2014), Kanada (2016) und Frankreich (2017), auf der Halbinsel Krim (2018) und in Brasilien (2019). Dieser Sammelband vermittelt Studierenden sowie pädagogischen, psychologischen und sozialarbeiterischen Fachkräften Erkenntnisse zu dieser Form der Gewalt an Schulen. In einem ersten Themenblock geht es um deren Entstehung und um mögliche Ansätze der Prävention. Hier werden zunächst Beobachtungen zum Einfluss eines dauerhaften Medienkonsums auf die Persönlichkeit eines Menschen, zu vermeintlichen Zusammenhängen zwischen Mobbing und Amok und zur Zusammenarbeit zwischen Polizei und Schule beschrieben, um dann das Programm NETWASS (Networks Against School Shootings), die digitale Informations- und Qualifizierungsplattform KomPass sowie einige niederschwellig in der Schule umsetzbare Sozialtrainings vorzustellen. Der zweite Themenkomplex befasst sich mit der Bedeutung der Medien. Aufgezeigt wird, wie sich die Nutzung von Gewaltmedien wie vor allem Filme und Computerspiele auf die Verhaltensweisen Heranwachsender auswirken und wie sich jugendliche Gewalttäterinnen und Gewalttäter durch Leakings beziehungsweise Tatankündigungen in den Social Media positionieren. Die Darstellung schließt mit Impulsen für die Praxis der medienpädagogischen Arbeit.

Deutschland rechts außen. Wie die Rechten nach der Macht greifen und wie wir sie stoppen können. Von Matthias Quent. Piper Verlag. München 2019, 301 S., EUR 18,- *DZI-E-2243*

Laut Informationen des Bundesinnenministeriums wurden im ersten Halbjahr 2019 bundesweit 8 605 rechtsextreme Straftaten von den Behörden erfasst, was gegenüber dem Vorjahreszeitraum einem Anstieg von 900 Fällen entspricht. Um den Hintergründen des Rechtsradikalismus nachzugehen und Impulse für wirksame Interventionen zu setzen, beschäftigt sich der Rechtsextremismusforscher Matthias Quent in diesem Sach- und Diskursbuch mit den Ideologien, Ursachen und Zusammenhängen hinter den rechtsextremistisch motivierten Gewaltereignissen. Anhand persönlicher Schilderungen, einer Analyse zahlreicher Dokumente, Studien und Quellen sowie Gesprächen mit Betroffenen, Engagierten und Fachkräften beschreibt er die Strategien der extremen Rechten, die eine Aushöhlung der Demokratie und eine Ergreifung der politischen Macht beabsichtige. Zunächst werden die aus den neo-nazistischen Ausschreitungen in Chemnitz im August und September 2018 zu ziehenden Lektionen aufgezeigt, um dann auf die reaktionären Haltungen und Ziele rechtsge-

richteter Politik in Deutschland, wie vor allem der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD), einzugehen. Im Weiteren geht es um die Entwicklungsgeschichte des neuen Rechtsradikalismus in Deutschland, um die Einstellungen der AfD-Wählerschaft, um die Wege der Angstmache rechtsextremistischer Gruppierungen und um das Ausmaß der Hasskriminalität. Beobachtungen zur besonderen Situation in den neuen Bundesländern werden abschließend ergänzt durch Handlungsempfehlungen zur Eindämmung der rechtsextremistischen Tendenzen.

Strafrecht und Soziale Arbeit. Lehrbuch. Von Heinz Cornel und Thomas Trenczek. Nomos Verlag. Baden-Baden 2019, 261 S., EUR 26,- *DZI-E-2196*

Dieses Lehr- und Lernbuch befasst sich mit der Anwendung des vor allem in den Strafgesetzbüchern und in der Strafprozessordnung verankerten Straf- und Strafverfahrensrechts in unterschiedlichen Feldern der Sozialen Arbeit im weiteren Sinne, wobei auch Kontexte wie die Mediation, die forensische Psychiatrie und die Justizvollzugsanstalten miteinbegriffen sind. Ausgehend von einer Betrachtung allgemeiner Grundlagen des Strafrechts und des Polizeirechts werden zunächst die Grundvoraussetzungen der Strafbarkeit sowie einzelne Formen und Bereiche von Delikten beleuchtet. In weiteren Kapiteln folgen Ausführungen zum Strafverfahren, zu möglichen Varianten der strafrechtlichen Sanktion und zu den Besonderheiten des Jugendstrafrechts. Zudem werden die Wesenselemente, die Wirksamkeit und die Mindeststandards der Restaurative Justice beziehungsweise einer Konflikttransformation durch ein Wiedergutmachungsverfahren beschrieben. Darüber hinaus gilt das Interesse der Gerichtshilfe, der Bewährungshilfe, der Jugendhilfe im Strafverfahren, der Opferhilfe und der Opferberatung, wobei auch das Angebotsspektrum der freien Straffälligenhilfe dargestellt wird. So vermittelt der Band Studierenden und Fachkräften ein umfassendes juristisches Basiswissen für die professionelle Unterstützung straf-fälliger gewordener Menschen.

Menschenwürde – Menschenrechte – Soziale Arbeit. Die Menschenrechte vom Kopf auf die Füße stellen. Von Silvia Staub-Bernasconi. Verlag Barbara Budrich. Opladen 2019, 450 S., EUR 29,90 *DZI-E-2223*

In Ergänzung zum doppelten Mandat der Hilfe und Kontrolle wird seit Mitte der 1990er-Jahre die Bedeutung der im Jahr 1948 von den Vereinten Nationen proklamierten Menschenrechte für Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit im Sinne eines dritten, politischen Mandats zunehmend hervorgehoben. Mit Blick auf den wissenschaftlichen Diskurs zu diesem Thema befasst sich Silvia Staub-Bernasconi, die den Begriff der Menschenrechtsprofession wesentlich geprägt hat, in differenzierter Weise mit der Rolle der Menschenrechte im Kontext der Sozialen Arbeit. Im Anschluss an einen historischen Rückblick auf die Wegbereiterinnen und Wegbereiter der Menschenrechtsorientierung Sozialer Arbeit in unterschiedlichen Ländern

und eine Chronologie der Institutionalisierung entsprechender Normen wird zunächst die Relevanz des „Tripelmandats“ für das Professionsverständnis aufgezeigt. Im Folgenden geht es um gängige Vorurteile von der westlichen Provenienz und den neokolonialen Zielen der Menschenrechtsdiskussion, um afrikanische Perspektiven und um die Vermeidung universalistischer und pluralistischer Hegemoniebestrebungen. Zugleich richtet sich das Interesse auf das Konzept der Menschenwürde und dessen Realisierung, auf den Stellenwert der Zivilcourage und des zivilen Ungehorsams in der Sozialen Arbeit sowie auf die Sozialrechte und die Kriterien für eine sozial gerechte Gesellschaft. Beachtung findet nicht zuletzt auch das Problem der Armut, wobei unter anderem auf die Geschlechterverhältnisse, auf die Bestimmung des Grundbedarfs in der Sozialhilfe in der Schweiz und auf das Engagement des Schweizerischen Berufsverbandes AvenirSocial eingegangen wird. Die Erkenntnisse münden in eine Darstellung von Zukunftsperspektiven einer menschenrechtsbasierten Sozialen Arbeit.

Das Jugendalter. Theorien, Perspektiven, Deutungsmuster. Von Rolf Göppel. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart 2019, 322 S., EUR 28,- *DZI-E-2229*

Als Eröffnungsband zu einer neuen Reihe mit dem Titel „Das Jugendalter“ beschäftigt sich dieses Buch mit den prominenten wissenschaftlichen Ansätzen, die sich mit dem Thema Jugend auseinandersetzen, wobei sich der Autor vorwiegend auf die Altersgruppe der 13- bis 18-Jährigen bezieht. Zunächst werden mit Blick auf begriffliche Aspekte die Perspektiven der Medien, der Ratgeberliteratur und der schönen Literatur, einige Aphorismen sowie die juristische Definition von „Jugend“ vorgestellt, um dann auf Herangehensweisen der Jugendforschung und auf Fragen hinsichtlich der Theoriebildung einzugehen. Daran anknüpfend folgen Porträts der klassischen jugendtheoretischen Positionen von Jean-Jacques Rousseau (1712-1778), Eduard Spranger (1882-1963), Charlotte Bühler (1893-1974) und Siegfried Bernfeld (1892-1953), ergänzt durch Ausführungen zu unterschiedlichen psychoanalytischen und entwicklungspsychologischen Sichtweisen auf die Jugend. Nach einigen Beobachtungen zu hormonalen Veränderungen und zur These des „Gehirnbaus“ in der Pubertät betrachtet der Autor die soziologischen Deutungen der Jugend als „gesellschaftliches Konstrukt“, „Generationenverhältnis“, „Zeitgeistseismograph“ und als einen mit einer Neigung zu psychischen Störungen, Delinquenz und Drogenkonsum verbundenen Lebensabschnitt. Mit Bezug zu einigen Jugendstudien werden zudem auch unterschiedliche „Wertetypen“ Jugendlicher beschrieben. In einem weiteren Teil geht es um aktuelle biopsychosoziale und pädagogische Positionen. Hier finden sich Überlegungen zur Interpretation der Jugend anhand von Konzepten wie der Entwicklungsaufgabe, der Selbstnarration und Selbstsozialisation, der Individuation und Integration sowie der Selbstschöpfung und Schicksalsprägung. Entlang einer

Diskussion von Auszügen aus Texten der Schriftsteller Fritz Zorn und Andreas Altmann folgen abschließend autobiografisch orientierte Reflexionen um individuelle, familiale und gesellschaftliche Problematiken der Jugend.

Verlust, Sterben und Tod über die Lebensspanne.

Kernthemen Sozialer Arbeit am Beispiel österreichischer Fachhochschulen. Von Johanna Hefel. Verlag Budrich Uni-Press. Opladen 2019, 206 S., EUR 29,90 *DZI-E-2224* Angesichts der Beobachtung, dass Belange im Zusammenhang mit Sterben und Tod häufig tabuisiert sind, befasst sich diese Dissertation mit der Frage, inwiefern entsprechende Themen in Bachelorstudiengängen an Fachhochschulen der Sozialen Arbeit in Österreich, in der Sozialarbeitswissenschaft, in deren Bezugswissenschaften und in der Praxis Sozialer Arbeit verankert sind. Zunächst wird die Soziale Arbeit als Profession vorgestellt. Dabei geht es nach einem Blick auf die zentralen Begrifflichkeiten um deren historische Entwicklung, um ihre Methoden und Handlungsfelder und um die Ansätze der Lebensweltorientierung und der Bedürfnistheorie. Ein weiteres Kapitel gilt der gesellschaftlichen Bedeutung von Sterben und Tod auf historischer, demografischer und alltagsorientierter Ebene, wobei insbesondere auf die Geschichte der Hospiz- und Palliativbewegung und auf die kontroverse Diskussion in Österreich um die Sterbehilfe eingegangen wird. Im Anschluss an Erläuterungen zur Relevanz von Verlust, Sterben und Tod in der Praxis Sozialer Arbeit wird dann anhand einer Dokumentenanalyse von Curricula aufgezeigt, dass sich in den aktuellen österreichischen Bachelorstudiengängen der Sozialen Arbeit die themenspezifische Wissensvermittlung weitgehend auf die Bereiche Suizid, Suizidprävention und Krisenintervention beschränkt. Empfehlenswert sei es, nach dem Beispiel der USA das Fach Death Education (Sterbeaufklärung) beziehungsweise End-of-Life Care in die Bachelorstudiengänge der Sozialen Arbeit zu integrieren.

Von Altlasten und Neuanfängen.

Die ersten Jahrzehnte des Internationalen Bundes. Hrsg. Marion Reinhardt und Bernd Umbach. Wochenschau Verlag. Frankfurt am Main 2019, 237 S., EUR 21,90 *DZI-E-2231* Als Institution der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit widmet sich der im Jahr 1949 gegründete und auch im Ausland tätige Internationale Bund (IB) der Aufgabe, Kinder, Jugendliche und Erwachsene bei ihrer beruflichen und persönlichen Lebensplanung zu unterstützen und ihnen dabei zu helfen, sich in die Gesellschaft einzubringen und die soziale Entwicklung mitzugestalten. Dieser Nachfolgeband zu der im Jahr 2017 erschienenen Gründungsgeschichte vermittelt Einblicke in die ersten Jahrzehnte des gemeinnützigen Vereins, wobei auch vormalig tabuisierten Fragen um die Gesinnung des IB nachgegangen wird. Im Blickfeld stehen zunächst die anfänglichen pädagogischen Ansätze des IB, die personellen Kontinuitäten aus dem Nationalsozialismus, die Jugendpolitik und Jugendarbeit in der französischen Besatzungszone

sowie die Dokumentation der Anfänge des IB in dessen dreisprachiger Zeitschrift teinach. Im folgenden Teil geht es um die ambivalente Haltung der Sozialdemokratie der Nachkriegszeit bezüglich der Beschäftigung ehemaliger Funktionäre der Hitlerjugend im IB, um die antikommunistische „Umerziehung“ Jugendlicher aus der sowjetischen Besatzungszone und um die Zusammenarbeit des IB mit dem Deutschen Roten Kreuz. Beobachtungen zu den Wirkungen der Gründungsgeschichte und zu weiteren Faktoren, die das Selbstverständnis des IB im Laufe seiner Entwicklung prägten, werden ergänzt durch ein Interview mit führenden Mitarbeitenden des IB und einen Anhang mit einer Kurzbiografie Carlo Schmidts und zwei Beiträgen dieses Mitbegründers des IB zur politischen Dimension der Toleranz und zu den Entwicklungslinien der sozialen und humanitären Arbeit des IB.

Kulturelle Teilhabe. Participation culturelle. Partecipazione culturale. Hrsg. Nationaler Kulturdialog. Seismo Verlag. Zürich 2019, 363 S., EUR 33,- *DZI-E-2232*
 Unter der politischen Zielsetzung der „kulturellen Teilhabe“ versteht sich der Anspruch, möglichst vielen Menschen die Möglichkeit zu bieten, einen Zugang zu Kultur zu finden, sich mit ihr auseinanderzusetzen und selbst Kultur schaffend tätig zu werden. Dieser Band beleuchtet in 24 Texten in deutscher, acht in französischer und einem in italienischer Sprache entsprechende Anstrengungen und Perspektiven unter besonderer Berücksichtigung der Situation in der Schweiz. Im ersten Teil geht es vor allem um begriffliche Fragen, um den Teilhabediskurs, um die kulturelle Teilhabe als Menschenrecht und um neue Herausforderungen für Kulturinstitutionen und die Kulturpolitik, wobei auch auf Belange im Hinblick auf die Migration eingegangen wird. Der zweite Teil ist konkreten Handlungsfeldern gewidmet wie vor allem der Kulturvermittlung und der Sozialen Arbeit. Hier finden sich Beiträge zur schulischen und vorschulischen Bildung, zur kulturellen und sozialen Teilhabe der älteren Generation, zum materiellen und immateriellen Kulturerbe sowie zur Partizipation in Kontexten wie Museen, künstlerischen Projekten, Kino, Theater, Musik und Literatur. Porträts konkreter Ansätze und Programme sowie Beobachtungen zum Diversity Management, zur öffentlichen Kulturförderung und zur Förderpraxis von Stiftungen werden abschließend ergänzt durch einen Anhang mit dem „Positionspapier Kulturelle Teilhabe“ der Arbeitsgruppe Kulturelle Teilhabe des Nationalen Kulturdialogs, das ebenso wie die Abstracts zu den einzelnen Aufsätzen in den drei oben genannten Sprachen vorliegt.

Behindertenpädagogik als synthetische Humanwissenschaft. Sozialwissenschaftliche und methodologische Erkundungen. Von Wolfgang Jantzen. Psycho-social-Verlag. Gießen 2019, 394 S., EUR 44,90 *DZI-E-2233*

Als Hilfeangebot für Kinder und Jugendliche mit einem speziellen Förderbedarf widmet sich die Behinderten-

pädagogik der Aufgabe, der genannten Zielgruppe eine bestmögliche Qualifikation, Integration und Partizipation zu ermöglichen. Die in diesem Buch zusammengestellten Essays beschäftigen sich mit dem Status dieses häufig marginalisierten Fachgebiets als „synthetischer Humanwissenschaft“, womit eine Disziplin gemeint ist, in der Erkenntnisse unterschiedlicher mit dem Menschen befasster Wissenschaften gebündelt und verknüpft werden. Unter Rückgriff auf die Ansätze der russischen Kulturhistorischen Schule setzt sich der Autor in interdisziplinärer Weise mit der wechselseitigen Abhängigkeit individueller und sozialer Faktoren auseinander, um das Phänomen der Behinderung in seiner Komplexität anschaulich zu machen. Zunächst werden marxistische Perspektiven aufgegriffen. Dabei geht es beispielsweise um die aktuellen Herausforderungen im 21. Jahrhundert, um die Konturen einer marxistischen Anthropologie, um politische und philosophische Sichtweisen auf das Empowerment und um die dem Neoliberalismus zugeschriebene Reduzierung des Menschen auf seine Arbeitskraft. In einem weiteren Teil folgen Reflexionen zur Positionierung von Behinderung in der Situation der sozialen Ausgrenzung. Hier finden sich unter anderem Bezüge zu einigen Werken Spinozas, zur Rezeption der von Niklas Luhmann konzipierten Systemtheorie in der Behindertenpädagogik und zur Kulturtheorie Jurij Lotmans. Mit Blick auf den Fragenkomplex „Inklusion und Kolonialität“ folgen Beiträge zu einer als unpolitisch kritisierten Inklusionsdebatte, zum Problem der (sozialen) Grenze und zur Bedeutung der „Epistemologie des Südens“, die den universalen Gültigkeitsanspruch westlichen Denkens infrage stellt. Die Darstellung wird durch zwei transkribierte Vorträge Wolfgang Jantzens zur politischen Philosophie der Behinderung und zum Gesamtthema des Bandes ergänzt.

Inklusive Sozialplanung für Menschen im Alter. Ein Manual für die Planungspraxis. Von Sabine Schäper, Friedrich Dieckmann, Christine Rohleder, Bianka Rodekohl, Michael Katzer und Susanne Frewer-Graumann. Verlag W. Kohlhammer. Stuttgart 2019, 222 S., EUR 39,- *DZI-E-2230*

Angesichts der im Zuge des demografischen Wandels zunehmenden Zahl älterer Menschen mit einer lebensbegleitenden, vor dem 35. Lebensjahr erworbenen Behinderung ergeben sich besondere Herausforderungen im Hinblick auf die Konzipierung wohnortnaher Unterstützungsstrukturen im Rahmen einer inklusiven Sozialplanung. Um Impulse für die Planungspraxis zu vermitteln, befasst sich dieses Manual mit der Frage, wie inklusive Konzepte auf kommunaler Ebene implementiert werden können. Einige in einem Forschungsprojekt im Zeitraum 2012 bis 2015 entwickelte und beispielhaft im Münsterland erprobte Methoden für eine inklusive Sozialplanung verortet das Autorenteam in den Kontexten der allgemeinen Sozialplanung sowie der spezifischen Seniorenplanung und Teilhabeplanung. Als wichtige Handlungsstrategien einer Sozialraumplanung an dieser Schnittstelle

werden unter anderem die Weiterentwicklung der Arbeitsstrukturen und die Steuerung durch adressatenorientierte Leitziele benannt, bevor dann im Weiteren auf die Anforderung einer quantitativen Quartiers- und Sozialraumanalyse, auf die Bausteine zur Gestaltung von Planungsprojekten und auf die Partizipation behinderter und nicht behinderter Personen an den Planungsprozessen eingegangen wird. Unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppe kognitiv beeinträchtigter Menschen folgt abschließend ein Kapitel zur Evaluation inklusiver Sozialplanung über quantitative Kurzbefragungen und Fokusgruppeninterviews. Empfohlen wird, allgemeine quantitative Beurteilungen des Sozialplanungsprozesses durch spezifische Befragungen von Seniorinnen und Senioren, die von einer lebenslangen Behinderung betroffen sind, zu ergänzen.

Hilfreiche Beziehungen. Aus der Praxis psychoanalytischer Sozialarbeit. Hrsg. Beate Fischer und andere. Verlag Brandes & Apsel. Frankfurt am Main 2019, 207 S., EUR 19,90 *DZI-E-2250*

Als Methode für die Therapie neurotischer Störungen durch die Aufdeckung unbewusster oder verdrängter psychischer Inhalte bietet die von dem Wiener Tiefenpsychologen Sigmund Freud (1856-1939) entwickelte Psychoanalyse vielfältige Ansatzpunkte für die Soziale Arbeit. Um Fachkräfte mit entsprechenden Handlungsansätzen vertraut zu machen, beschäftigt sich dieser Sammelband mit der Realisierung psychoanalytischer Herangehensweisen in der Beziehungsgestaltung im Rahmen der sozialpädagogischen Familienhilfe. Im Anschluss an eine Einführung in das Thema folgen zunächst einige historisch orientierte Überlegungen zur Umsetzung der Ideen der Aufklärung in praktisches Handeln und zum Wandel der Erziehungskonzepte im 20. Jahrhundert. Auf dieser Grundlage wird anhand zahlreicher anonymisierter Fallbeschreibungen verdeutlicht, wie in der Sozialen Arbeit mit Familien „hilfreiche Beziehungen“ hergestellt werden und wirksam werden können. Dabei gilt die Aufmerksamkeit vorwiegend der Konstruktion von Hilfesettings, der Arbeit mit alleinerziehenden Eltern sowie mit jenen mit einem Migrationshintergrund und dem Umgang mit häuslicher Gewalt und mit gesundheitlichen, psychischen und sozialen Problemen. Auf diese Weise eröffnet die mit Beobachtungen aus der Supervision schließende Darstellung psychoanalytisch fundierte Impulse für die komplexen Handlungsfelder der Sozialen Arbeit mit Familien.

Herausgeber: Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen und Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales

Redaktion: Burkhard Wilke (verantwortlich) Tel.: 030/83 90 01-11, Stephanie Pigorsch Tel.: 030/83 90 01-37, E-Mail: pigorsch@dzi.de, Hartmut Herb, Carola Schuler (alle DZI), unter Mitwirkung von Prof. Dr. Horst Seibert, Frankfurt am Main; Prof. Dr. Antonin Wagner, Zürich; Prof. Mag. Dr. Johannes Vorlauffer, Wien

Redaktionsbeirat: Prof. Dr. Stephan Dettmers (Deutsche Vereinigung für Sozialarbeit im Gesundheitswesen e.V.); Dr. Birgit Hoppe (Sozialpädagogisches Institut Berlin); Prof. Dr. Ulrike Kostka (Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.); Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, Berlin; Prof. Dr. Anusheh Rafi (Evangelische Hochschule Berlin); Prof. Dr. Peter Reinicke, Berlin; Dr. Gabriele Schlimper (Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, LV Berlin e.V.); Helga Schneider-Schelte (Deutscher Berufsverband für Soziale Arbeit e.V.); Prof. Dr. Christian Spatscheck (Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit e.V.); Heinrich Stocksclaeder (Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung); Prof. Dr. Bettina Völter (Alice Salomon Hochschule Berlin); Prof. Dr. Ralf-Bruno Zimmermann (Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin)

Verlag/Redaktion: DZI, Bernadottestraße 94, 14195 Berlin, Tel.: 030/83 90 01-0, Fax: 030/831 47 50, Internet: www.dzi.de, E-Mail: verlag@dzi.de

Erscheinungsweise: 11-mal jährlich mit einer Doppelnummer. Bezugspreis EUR 71 pro Jahr; Studierendenabonnement EUR 56; E-Abonnement EUR 40; E-Abonnement für Studierende EUR 30; Einzelheft EUR 7,50; Doppelheft EUR 11,80 (inkl. 7% USt. und Versandkosten)

Die Kündigung eines Abonnements muss spätestens drei Monate vor Jahresende schriftlich erfolgen.

Alle wissenschaftlichen Beiträge werden im Rahmen von Double-Blind Peer Reviews begutachtet: www.dzi.de/dzi-institut/verlag/hinweise-fur-autoren/peer-review.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und Vervielfältigung, auch auszugsweise, müssen schriftlich vom Verlag genehmigt werden.

Layout/Satz: GrafikBüro, Stresemannstraße 27, 10963 Berlin

Druck: Druckerei Fritz Perthel GmbH, Nordlichtstraße 75, 13405 Berlin

ISSN 0490-1606